

**Bildung ist
MehrWert!**

Gewerkschaft Erziehung
und Wissenschaft
Gesamtschulen



Was ist Gesamtschule?

Informationsbroschüre für
Grundschullehrkräfte, Eltern und Interessierte

www.gesamtschule.gew-nrw.de



Vorwort

1969 wurden in Nordrhein-Westfalen die ersten sieben Gesamtschulen gegründet. Im Schuljahr 2011/2012 gibt es landesweit 219 Gesamtschulen, 19 neue Gesamtschulen werden zum Schuljahr 2012/2013 an den Start gehen. Warum dann eine Broschüre „Was ist Gesamtschule?“

Ist das nicht Eulen nach Athen tragen? Wissen wir nicht seit mehr als 40 Jahren, was Gesamtschulen wollen und was sie im Schulsystem von NRW leisten bzw. geleistet haben?

Durch den Schulkonsens im Juli 2011 ist viel Bewegung in die Schullandschaft gekommen. Einen solchen Gründungsboom von Gesamtschulen wie zur Zeit hat NRW lange nicht erlebt. Für Eltern ist es manchmal nur schwer zu durchschauen, worin sich die verschiedenen Schulformen unterscheiden. Genauso geht es Kolleginnen und Kollegen, die entweder von anderen Schulen an eine Gesamtschule versetzt werden oder die neu eingestellt werden und in ihrer Referendarzeit nicht an einer Gesamtschule unterrichtet haben. Grundschullehrkräfte, die Eltern von Kindern im 4. Schuljahr über die Möglichkeiten der weiterführenden Schulen beraten sollen, haben oft keine eigenen Erfahrungen mit der Gesamtschule gemacht, auf die sie in der Beratung zurückgreifen können.

Die GEW NRW will in dieser Broschüre Zielsetzung und Besonderheiten der Gesamtschulen kurz darstellen. Für die GEW ist die Gesamtschule eine Schule für alle Kinder: für Leistungsstarke und Leistungsschwache, für schnell und langsam Lernende, für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, für Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf.

Die Gesamtschule wird vor allem dann dieser Rolle gerecht, wenn sie nicht als eine Schulform im gegliederten Schulsystem gesehen wird. Dazu möchte diese Broschüre einen kleinen Beitrag leisten.

*Dorothea Schäfer, Vorsitzende GEW NRW
Juni 2012*

Gesamtschulen sind erfolgreich

Die Gesamtschule umfasst als integrierte Schulform die Sekundarstufe I und II und eine Schule für alle Kinder.

In der Gesamtschule wird die Leistungsheterogenität der Kinder als Chance und Gewinn für die Entwicklung aller Schülerinnen und Schüler gesehen. Das gemeinsame Lernen in heterogenen Gruppen ist deshalb zentraler Bestandteil ihres pädagogischen Konzeptes. Eine Auslese nach „Begabung“ wird als unsinnig und überflüssig angesehen. Die Gesamtschule knüpft an die pädagogische Arbeit der Grundschule an und setzt sie fort. Wie in der Grundschule lernen alle gemeinsam im Klassenverband, der bis zum Abschluss der Sekundarstufe I beibehalten wird.

Die Gesamtschule hält alle Wege offen und verbaut sie nicht, noch bevor Kinder die Chance haben, sich zu entwickeln. Der individuellen Förderung kommt deshalb zentrale Bedeutung zu. Nur so kann es gelingen, Schüler und Schülerinnen entsprechend ihrer Möglichkeiten zu dem bestmöglichen Abschluss zu führen. An der Gesamtschule können die Schüler und Schülerinnen alle Abschlüsse der Sekundarstufe I erwerben, einschließlich der Qualifikation für die gymnasiale Oberstufe. Jede Gesamtschule hat eine gymnasiale Oberstufe und führt somit zum Abitur.

Schon lange vor der Ratifizierung der UN-Konvention durch die Bundesrepublik im Jahr 2009 haben sich einige Gesamtschulen wie auch Grundschulen die Förderung von Kindern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht zur Aufgabe gemacht. In integrativen Lerngruppen unterrichten Regelschullehrkräfte und Förderschullehrkräfte den überwiegenden Stunden-

anteil gemeinsam. Die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen zielgleich oder ziel-different gefördert.

Die Gesamtschule eröffnet weitere Bildungschancen für alle Kinder

Das gegliederte Schulwesen ist sozial ungerecht. Internationale Studien (z. B. die PISA-Studie) haben ergeben, dass der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schulerfolg nirgends größer ist, als in Deutschland.

Als Schule für alle Kinder trägt die Gesamtschule durch Verzicht auf Auslese und durch individuelle Förderung dazu bei, dass alle, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und ihrem kulturellen Hintergrund, erfolgreich lernen und einen möglichst hohen Schulabschluss erreichen können.



Untersuchungen und die konkreten Erfahrungen an den Gesamtschulen zeigen, dass dort deutlich mehr Schülerinnen und Schüler einen höheren Abschluss erreichen, als nach der Grundschulempfehlung zu erwarten war. So hat eine Erhebung an 95 Gesamtschulen in NRW ergeben, dass 70,5% der Schüler und Schülerinnen des Abiturjahrgangs 2009 dieser Schulen keine Gymnasialempfehlung bekommen hatten. Dennoch lag der Zensuredurchschnitt der Gesamtschulabiturienten im Zentralabitur 2009 nur um 2 Punkte unter dem Durchschnitt der Abiturienten an Gymnasien (nahezu 100% Gymnasialempfehlung). Außerdem kann man feststellen, dass an Gesamtschulen ca. dreimal so viel Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund das Abitur erlangen, wie am Gymnasium. Damit verbinden wir keine Kritik an den Grundschullehrkräften, da ihre Empfehlungsgrundlage auf der Selektivität des Schulsystems basiert.

Kinder haben an einer Gesamtschule deutlich bessere Bildungschancen, die von ihrer Herkunft her benachteiligt sind, obwohl sie in schulischen Belangen nicht genügend Unterstützung bekommen (können) wie Kinder aus sogenannten bildungsorientierten Schichten.

Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler können durch die Fachleistungs- und Neigungsdifferenzierung (s. u.) ihren Fähigkeiten und Stärken entsprechend gefördert werden und im naturwissenschaftlichen oder sprachlichen Bereich Schwerpunkte setzen und an Gesamtschulen bis zu vier Fremdsprachen lernen.

Gesamtschulen sind vielfach Preisträgerschulen. Die Vergabe des deutschen Schulpreises an Gesamtschulen unterstreicht ebenfalls die Erfolgsbilanz. Im Jahr 2011 erhielt die Georg-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen den Deutschen Schulpreis als beste Schule Deutschlands. In den Bereichen Leistung, Vielfalt, Unterricht, Verantwortung, Schulleben und Schulentwicklung wurden ihr hervorragende Leistungen dokumentiert.

Gebundener Ganztag

Gesamtschulen sind Ganztagsschulen. Der Schultag ist rhythmisiert: Unterricht, Spiel, Freizeit, erweiterte Lernangebote und Fördermaßnahmen sind eng miteinander verzahnt. Unterrichtsfächer und Stunden sind gleichmäßig über den Tag und über die Woche verteilt, so dass jedes Fach vormittags und nachmittags liegen kann. Alle Kinder sind verpflichtend in den Ganztag eingebunden.

Im gebundenen Ganztag arbeiten nicht nur Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch weiteres pädagogisches Fachpersonal: Sozialpädagogische Fachkräfte, Schulpsychologen und Fachkräfte aus der Jugendarbeit.

In den Arbeitsgemeinschaften wählen die Schülerinnen und Schüler aus kreativen, sportlichen, künstlerischen, handwerklichen, musischen und sozialen Angeboten ein Angebot verbindlich aus. Die Angebote werden in der Regel von Lehrkräften geleitet.

Die Arbeitsstunden bieten die Möglichkeit, Aufgaben zu erledigen. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler Inhalte üben und vertiefen, Hausaufgaben werden minimiert und das Elternhaus damit weniger belastet. Die Wochenplan- und Freiarbeit aus den Grundschulen wird hier aber auch im Fachunterricht fortgesetzt. Schülerinnen und Schüler arbeiten in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit an ihren Aufgaben.

In der Mittagspause stehen den Schülerinnen und Schülern neben einem warmen Mittagessen und den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung weitere Bereiche zur Verfügung: z. B. Teestube, Disco, Schulbibliothek, PC-Räume. Offene Mittagsangebote tragen den unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler Rechnung: Ruhe finden, sich bewegen, Freunde treffen, Action, chillen usw.. Diese Angebote setzen keine bindende Teilnahme voraus.

Förderkurse und Forderkurse ergänzen das unterrichtliche Angebot der Schule. Individuelle Schwächen können gezielt aufgearbeitet werden (z. B. Sprachförderung). Darüber hinaus erhalten die Schülerinnen und Schüler Angebote in bestimmten Bereichen, die über den Fächerkanon der Schulen hinausgehen.



Verzicht auf Sitzenbleiben

Die Gesamtschulen verzichten seit ihrer Gründung im Jahre 1969 auf ein „Sitzenbleiben“. Es gibt keine zwangsweise Wiederholung eines Jahrgangs bis zum Ende der Klasse 9 oder ein Abschulen auf vermeintlich „leichtere“ Schulformen.

Gesamtschulen wollen ihren Schülerinnen und Schülern ein sicherer Lernort sein, der mit dem Schulprogramm und dem Schulklima die Angst vor Versagen reduziert oder ganz vermeidet. Durch individuelle Förderung im Unterricht sollen die Stärken jedes Kindes betont werden, indem bewußt Lernangebote für die Vielfalt der Kinder gemacht werden. So gibt es unterschiedliche Arbeits- und Übungsaufgaben, gemeinsame Arbeiten in heterogenen Gruppen und Zusatzangebote. Hinzu kommen die Förderangebote, in denen die besonderen Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler im Blick sind (s. Abschnitt gebundener Ganztag).

Regelmäßige Konferenzen zwischen den Abteilungsleitungen, den Klassenleitungen und den Beratungslehrern helfen den Schülerinnen und Schülern die passenden Angebote zu finden, die sie für ihren angestrebten Bildungsabschluss benötigen.

Wahlpflichtunterricht

Die Schülerinnen und Schüler wählen ab Klasse 6 ein zusätzliches Fach, das sie bis zum Ende der Klasse 10 beibehalten. Sie können je nach Angebot ihrer Schule zwischen einer zweiten Fremdsprache wie Latein, Französisch, Spanisch, Türkisch, und anderen Fächern wie Arbeitslehre (Technik, Wirtschaft, Hauswirtschaft), Naturwissenschaften, Darstellen und Gestalten entscheiden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, ab Jahrgang 8 die für den Erwerb des Abiturs erforderliche zweite Fremdsprache zu erlernen.

Im Wahlpflichtunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler ein Fach wählen können, in welchem sie besondere Interessen und Neigungen verfolgen oder in welchem sie eine bestimmte Fähigkeit besonders ausbauen und fördern können.

Das Wahlpflichtfach hat die Bedeutung eines Hauptfaches. Es wird entsprechend den Beschlüssen der Schulkonferenz im Rahmen der Vorgaben der Studentafel zwei- bis vierstündig unterrichtet.



Klassenlehrer- und Teamprinzip

Ein weiteres wichtiges Prinzip der unterrichtlichen und erzieherischen Arbeit an Gesamtschulen ist das Klassenlehrerprinzip. Tutoren begleiten eine Klasse in der Regel während der gesamten Sekundarstufe I und unterrichten möglichst viele Lernbereiche in ihrer Klasse. Sie werden durch möglichst wenige Fachkolleginnen und Kollegen unterstützt, die das Klassenteam bilden. Dies ermöglicht den Aufbau kontinuierlicher und verlässlicher Beziehungen für die Schülerinnen und Schüler. Eine wertschätzende, persönliche und vertrauensvolle Beziehungskultur zwischen allen Beteiligten ist das Ziel der Gesamtschule. In Quartalskonferenzen werden Fördermaßnahmen gemeinsam beraten und Unterstützungsangebote für einzelne Schülerinnen und Schüler festgelegt.

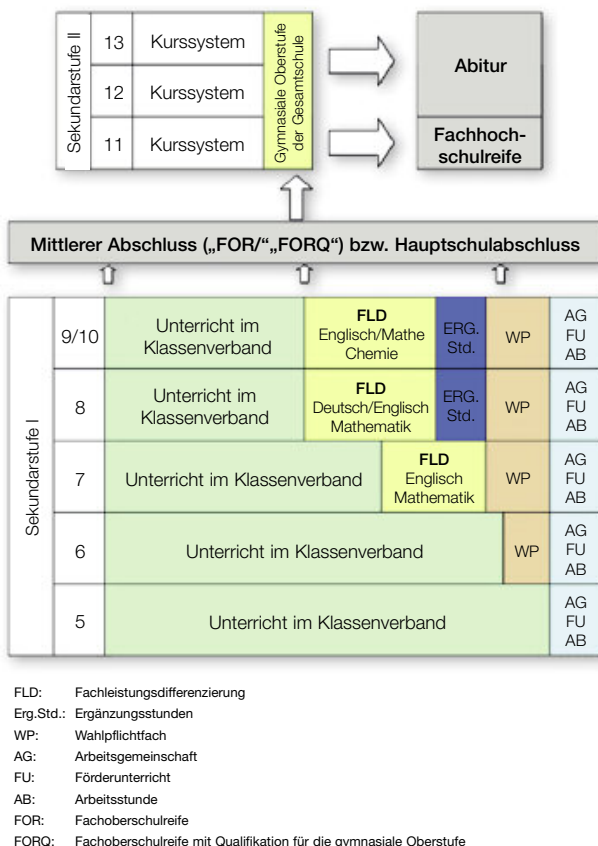
Fachleistungsdifferenzierung

Es gibt verschiedene Arten von Differenzierung an Gesamtschulen, die Fachleistungsdifferenzierung und die Neigungsdifferenzierung.

Mit der Fachleistungsdifferenzierung wird an Gesamtschulen der frühestens mit dem Jahrgang 7 einsetzende Unterricht in Fachleistungskursen auf 2 Anspruchsebenen bezeichnet. Sie werden dementsprechend „Grundkurse“ und „Erweiterungskurse“ genannt.

Der Besuch von einer jeweils festgelegten Zahl von Erweiterungskursen ist die Voraussetzung für die Erlangung des qualifizierten Abschlusses Fachoberschulreife und insbesondere des Qualifikationsvermerks für die gymnasiale Oberstufe. Der differenzierte Unterricht beginnt in der Regel in Klasse 7 mit den Fächern Englisch und Mathematik. Deutsch folgt in Klasse 8 oder 9. Als weiteres Fach wird ab Klasse 9 eines der Fächer Physik oder Chemie nach Entscheidung der Schulkonferenz differenziert.

Unterrichtsgestaltung und Abschlüsse der Gesamtschule



Die Entscheidung über die Zuweisung zu einem Grund- oder Erweiterungskurs trifft die Klassenkonferenz und sie wird im Zeugnis vermerkt. Grund- und Erweiterungskurse sollen jedoch jeweils eine angemessene Leistungsbandbreite aufweisen.

Die oberen Schulaufsichtsbehörden (Bezirksregierungen) bzw. das Schulministerium können jedoch einen späteren Beginn der äußeren Differenzierung und abweichende Formen der Unterrichtsorganisation zulassen.

Mittlerweile verbreitet sich die Erkenntnis, dass Lernen in den solchermaßen homogenisierten Lerngruppen nicht die gewünschten Erfolge zeigt. Deshalb beantragen zunehmend mehr Gesamtschulen Ausnahmeregelungen und behalten heterogene Lerngruppen bei, in denen dann binnendifferenziert unterrichtet wird. Dies erleichtert Schülerinnen und Schülern je nach individueller Entwicklung auch eine spätere Zuweisung zu einem Erweiterungskurs ohne den Wechsel ihrer Lerngruppe.

Sekundarschulen/ Gemeinschaftsschulen

Neben der Gesamtschule als bewährte integrative Schulform wurden im Schuljahr 2011/12 in NRW als Schulversuch Gemeinschaftsschulen gegründet. Ab dem Schuljahr 2012/13 geht die Sekundarschule an den Start. Beide neuen Schulformen sind, wie die Gesamtschule, Schulen, die einen Weg zum längeren gemeinsamen Lernen eröffnen.

Sekundarschule und Gesamtschule

Die Sekundarschule ist faktisch eine Sek I - Gesamtschule und umfasst die Jahrgänge 5 bis 10. Sie soll angesichts sinkender Schülerzahlen ein vollständiges Bildungsangebot auch in kleineren, ländlichen Kommunen gewährleisten. Sie soll Schülerinnen und Schüler sowohl auf eine berufliche Ausbildung als auch auf die Hochschulreife vorbereiten und vermitteln, wie die Gesamtschule, alle Abschlüsse der Sekundarstufe I. Sie muss deshalb auch gymnasiale Standards gewährleisten.

Im Unterschied zur Gesamtschule (mindestens vierzünftig) kann eine Sekundarschule dreizünftig sein. Auch hat sie keine

eigene gymnasiale Oberstufe, wie das bei der Gesamtschule vorgegeben ist. Es muss aber bei Errichtung der Schule verbindlich geregelt sein, wo diejenigen, die nach dem 10. Schuljahr eine Qualifikation für die gymnasiale Oberstufe erworben haben, das Abitur ablegen können. Das wird durch Kooperation mit einer Gesamtschule, einem Gymnasium oder einem Berufskolleg gewährleistet.

An allen Sekundarschulen werden in den Jahrgängen 5 und 6 die Schülerinnen und Schüler gemeinsam im Klassenverband unterrichtet. Der Schulträger entscheidet unter Beteiligung der Schulkonferenz, ob ab dem 7. Jahrgang der Unterricht integriert bzw. teilintegriert (mit Fachleistungsdifferenzierung) erfolgt, wie an einer Gesamtschule oder in mindestens zwei getrennten Bildungsgängen (kooperativ).

Wie in der Gesamtschule wird die zweite Fremdsprache im 6. Jahrgang fakultativ angeboten. Ein weiteres Angebot einer zweiten Fremdsprache ab Jahrgang 8 sichert die Anschlussfähigkeit für das Abitur.

Wie die Gesamtschule soll die Sekundarschule in der Regel als Schule mit gebundenem Ganztag geführt werden.

Gemeinschaftsschulen

Die 12 Gemeinschaftsschulen, die im Schuljahr 2011/2012 im Rahmen eines Schulversuchs gestartet sind, entsprechen in ihren wesentlichen pädagogischen und organisatorischen Merkmalen der zukünftigen Sekundarschule. Der Unterschied liegt v. a. darin, dass vier- und mehrzügige Gemeinschaftsschulen eine eigene gymnasiale Oberstufe haben können.

Die Gemeinschaftsschulen sind für den Versuchszeitraum rechtlich abgesichert und werden danach unter Wahrung ihrer Struktur in das Regelschulsystem überführt.



Deutscher Gewerkschaftsbund: www.dgb.de

Landeselternrat Gesamtschule in NRW: www.ler-nrw.de

Rechtliche Grundlagen:

Herausgegeben im Auftrag der Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen
Nünningstr. 11, 45141 Essen

© NEUE DEUTSCHE SCHULE, Verlagsgesellschaft mbH, Essen,
Nünningstr. 11, 45141 Essen, www.nds-verlag.de

Juni 2012



**Gewerkschaft
Erziehung und
Wissenschaft**
Nordrhein-Westfalen

Nünningstr. 11
45141 Essen